

Ergebnisse liegen vor

Selbstständigkeit und Mobilität bei Jugendlichen



Erforschten mit ihrer Studie die Lebenswelt der Schüler*innen an der Schwelle zum Berufsleben: Studienleiterin und Referentin Esther Nauenburg (vorne links), Institutsleiter Prof. Dr. Tim Warszta (vorne 2. v. l.) und Projektkoordinatorin Andrea Richter (vorne rechts) und die Studierenden im Bachelorstudiengang Wirtschaftspsychologie der Fachhochschule Westküste. Foto: Kreis Dithmarschen

Die qualitative Mobilitätsstudie „Wie mobil und flexibel sind Jugendliche bei der Berufsorientierung?“ der Fachhochschule Westküste und des überregionalen Praktikumsnetzwerkes „Rückenwind – Jugendmobilität Westküste“ startete Ende 2018 – jetzt liegen die Ergebnisse vor.

DITHMARSCHEN (rd) Im Kern ging es bei der qualitativen Befragung um folgende Themen: Wie sieht der Prozess der Berufswahl genau aus bei den Jugendlichen? Wie schätzen Jugendliche ihre räumliche Mobilität ein? Welche sozialen Gegebenheiten beeinflussen die Berufswahl? Wie flexibel sind die Jugendlichen bei der Realisierung ihrer beruflichen Vorstellungen? Welche Bedeutung haben Geschlechterrollen für die Berufswahl von Jugendlichen?

Zwölf Schulen in Dithmarschen

Studierende im Bachelorstudiengang Wirtschaftspsychologie befragten dazu Jugendliche an zwölf Schulen in Dithmarschen, Nordfriesland, Pinneberg und Steinburg. Sie wurden dabei durch das „WinHR – Westküsteninstitut für Personalmanagement“ der Fachhochschule Westküste unterstützt.

Elf Bachelor-Studierende

An dem Fallstudienseminar „Mobilitätsstudie: Wie mobil und flexibel sind Jugendliche bei der Berufsorientierung?“ nahmen elf Studierende im Bachelorstudiengang Wirtschaftspsychologie mit dem Schwerpunkt Personal teil. Für die Studie haben sie selbst Fragen für die Schüler*innen der Gemeinschaftsschulen und Gymnasien ausgearbeitet.

Die Studie kommt zu dem Ergebnis, dass für die befragten Schüler*innen die räumliche Mobilität insbesondere bei der Praktikums- und Ausbildungswahl eine entscheidende Rolle spielt.

Das Fahrrad ist für die Schüler*innen das Hauptverkehrsmittel – sowohl in der Freizeit als auch auf dem Weg zur Schule oder zum Praktikum. Bei zum Beispiel weiter entfernten Praktikumsstellen fahren in den meisten Fällen die Eltern ihre Kinder. Auch ist Norddeutschland als Region für eine Ausbildung angesehen. Allgemein weisen die Jugendlichen einen hohen regionalen Bezug bei der Praktikums- und Ausbildungswahl auf.

Rat von der Familie

Wenn es um die Berufswahl geht, holen sich die Schüler*innen oft zunächst Rat von ihrer Familie und tauschen sich mit Freunden aus. Eltern unterstützen häufig ihre Kinder bei der Entscheidungsfindung, während die Schulen und Lehrkräfte die Informations- und Beratungsrolle einnehmen. Berufsinformationstage werden überwiegend positiv wahrgenommen, allerdings sind viele Veranstaltungen räumlich zu weit für die Jugendlichen entfernt und nur schwer – ohne Auto und angewiesen auf den ÖPNV oder das Rad – zu erreichen.

Weiter auf Seite 2

Studie: Mobilität

Fortsetzung von Seite 1

In der Studie äußern die Teilnehmer*innen den Wunsch, dass sie Entscheidungen über den zukünftigen Beruf selbst treffen wollen. Dabei lehnen die Jugendlichen vor allem Geschlechterstereotypen ab und lösen sich zunehmend von den Klischeebildern der „typisch weiblichen“ und „typisch männlichen“ Berufe.

Überwiegend entscheiden die Jugendlichen sich für einen zukünftigen Praktikumsbeziehungsweise Arbeitsplatz nach den Kriterien Interesse/Spaß, soziale Aspekte (z. B. geregelte Arbeitszeiten) und Finanzen. Praktika empfinden die Befragten als hilfreich und sie haben grundsätzlich gute Erfahrungen damit gesammelt. Jedoch berichten einige Schüler*innen über vergangene Praktika, dass sie aufgrund der eingeschränkten Mobilität und der begrenzten zeitlichen Verfügbarkeit eines Schulpraktikums wenige Auswahlmöglichkeiten besaßen. Das führte nach Aussage der Befragten dazu, dass sie für ein Schulpraktikum auch zum Beispiel auf „Vitamin B“-Beziehungen oder nicht den eigenen Interessen entsprechende Angebote zurückgreifen mussten.

Bei der Realisierung ihrer beruflichen Vorstellungen zeigen die Schüler*innen laut der Studie eine hohe Flexibilität und Bereitschaft, für eine Arbeitsstelle umzuziehen.

38 Prozent der Teilnehmer*innen haben bereits konkrete Berufsvorstellungen und 44 Prozent vage Vorstellungen. 54 Prozent der Gymnasiast*innen bevorzugen ein Studium und 42 Prozent der Gemeinschaftsschüler*innen eine Ausbildung.

Jugendmobilität Westküste

Weitere Informationen zum überregionalen Praktikumsnetzwerk „Rückenwind – Jugendmobilität Westküste“ sowie über das Praktikumsportal gibt es unter www.praktikum-westküste.de.

Die Praktikumsinitiative „Rückenwind – Jugendmobilität Westküste“ der Kreise Dithmarschen, Nordfriesland, Pinneberg und Steinburg wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) aus dem Förderprogramm „Kommunen innovativ“ unterstützt.